

Gastkommentar von Michael Georg Schiestl, Stadtmuseum Judenburg

Gürtler, Gastwirte und Kaufleute

Zur Geschichte des Hauses Kaserngasse 4.

IN VORHERGEHENDEN BEITRÄGEN

zu den Judenburger Hausgeschichten habe ich darauf hingewiesen, dass sich die Besitzgeschichte der im Bereich der Altstadt gelegenen Häuser nur selten in die Zeit vor 1600 zurückverfolgen lässt. Die schriftliche Überlieferung, die uns sichere Auskunft über die Geschichte eines Hauses gibt, setzt erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts in nennenswertem Umfang ein. Der durch Stadtbrände bewirkte Verlust von Schriftgut, die in den alten Urkunden häufig nur vagen Lagebestimmungen eines Hauses, aber auch die nicht seltenen Hausteilungen bzw. die Zusammenlegungen von Häusern bilden zudem meist unüberwindliche Hürden bei der genauen Lokalisierung eines Hauses in der Zeit davor.

Diese unzureichende Überlieferung betrifft auch das Haus Kaserngasse 4, dessen erste urkundliche Spur ins Jahr 1596 führt. In diesem Jahr verkaufte der Magistrat der Stadt Judenburg das Haus des Martin Vallandt, der seine Steuerschulden nicht begleichen konnte, dem bis dahin beim Windischtor (heute Weyergasse) wohnenden Goldschmied Hanns Petter. Bereits im Jahr 1608 verkauften Hanns Petter und dessen Frau Susanna, die nach Weißkirchen gezogen waren, das Haus »in der Judengassen« – so der damalige Name der Kaserngasse – dem »Bader, Chirurgus und Palbierer« Andre Pauer. Ob Pauer im Haus Kaserngasse 4 eine Badstube betrieb, ist ungewiss. In den Urkunden ist er jedenfalls ab 1620 als Besitzer der »Failbadstuben« (öffentliches Badehaus) in der Liechtensteingasse verzeichnet. Fünf Jahre zuvor hatten Andre und Agnes Pauer das Haus um 200 Gulden an den aus Obdach zugezogenen Holzhändler Philipp Peyerl verkauft, der im Haus mehrere Jahre lang einen Weinausschank betrieb. Neben seiner Tätig-

keit als Gastwirt und Holzhändler bekleidete Peyerl mehrere städtische Funktionen. Nach dem Tod Peyerls um das Jahr 1635 erwarb Georg Feeberger die Liegenschaft samt den dazugehörigen Grundstücken in der Vorstadt. Der Gürtler und Riemer Georg Feeberger begründete eine Gewerbetradition, die knapp hundert Jahre mit dem Haus in der Kaserngasse verbunden bleiben sollte. Feeberger erwarb 1643 ein Haus beim Stadttürl in der Langganggasse. Sein Nachfolger im Besitz des Hauses war der Gürtler Thoman Gruber, der drei Jahre zuvor das Bürgerrecht in Judenburg erworben hatte. Nicht selten beklagte sich Gruber beim Magistrat, dass Kaufleute widerrechtlich Gürtel und Riemenzeug verkauften und er deshalb in der Ausübung seines Handwerks behindert werde. Wie lange Grueber das Haus besaß, ist nicht überliefert. Erst im Jahr 1667 erfahren wir aus den überlieferten Schriftquellen den nächsten Hausbesitzer, nämlich Abraham Fiechter. Fiechter stammte aus Bruneck in Südtirol. Er hatte im selben Jahr das Bürgerrecht erworben und war rasch in der sozialen und wirtschaftlichen Hierarchie der Stadt aufgestiegen. Mehr als drei Jahrzehnte lang war er Ratsbürger der Stadt; zudem fungierte er als Stadtmautner und -kämmerer. Bereits 1669 erwarb er vom Büchsenmacher Jacob Tiroller dessen Haus in der heutigen Kaserngasse 15. Das Haus Kaserngasse 4 wurde beim Stadtbrand im Jahr 1670 bis auf die Grundmauern zerstört und es dauerte knapp eineinhalb Jahrzehnte, bis es wieder aufgebaut und vom neuen Besitzer Georg Strohmaier bewohnt werden konnte. 1709 fiel das Haus erneut einer Brandkatastrophe zum Opfer und

war erst im Jahr 1722 vom neuen Besitzer, dem aus Seckau stammenden Riemer Jakob Feichter, wieder in Stand gesetzt worden. Für den Wiederaufbau des Hauses hatte ihm der Magistrat zwei Jahre lang Steuerfreiheit und den kostenlosen Bezug von Baumaterialien gewährt. Jakob Feichter starb 1732. Mit ihm endet auch das mit dem Haus verbundene Riemerhandwerk. Von den nachfolgenden Besitzern sollen hier in aller Kürze der Brotverkäufer Caspar Jaunegger (1733), der beim Judenburger Mautamt tätige Anton Schlick (1754), der Uhrmacher Mathias Schwarz (1788), die Gastwirte Mathias Riedl (1807) und Anton Pilgramstorfer (1812), der Kaufmann Johann Czerni (1839) und der Schuhmacher Vinzenz Prettnner (1885) erwähnt werden. 1906 erwarben die aus Galizien, der östlichsten Provinz der Habsburgermonarchie nach Judenburg zugewanderten Kaufleute Maria und David Dachinger das Haus, das sie um- und ausbauen ließen. Damals erhielt das Haus auch seine historistische Fassade, die vom ersten Stockwerk an bis heute erhalten geblieben ist. 1938 wurde der gesamte Besitz der Familie Dachinger von den Nazis »arisiert« und die Mehrzahl der Familienmitglieder in den Vernichtungslagern ermordet.



STADTMUSEUM JUDENBURG

Kaserngasse 27, 8750 Judenburg
Tel.: 03572/85053,
E-Mail: museum@ainet.at
Öffnungszeiten:
Di-Fr: 9-14 Uhr, Sa: 10-17 Uhr,
Sonn- und feiertags geschlossen

